

Warum lösen sich Vereine auf?

Siri Hummel • Eckhard Priller

Vereine sind das Rückgrat der deutschen Zivilgesellschaft und tragen wesentlich zur Stärkung von Demokratie und sozialem Zusammenhalt bei. Sie bieten nicht nur ein Forum für gemeinsames Handeln und gesellschaftliches Engagement, sondern auch eine Plattform zur Verwirklichung individueller und gemeinschaftlicher Ziele. Dennoch wird jährlich eine beträchtliche Anzahl von Vereinen aus den Registern gelöscht – eine Entwicklung, die sowohl Wissenschaftler als auch Praktiker alarmiert. Eine Studie von Siri Hummel und Eckhard Priller vom Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft geht diesen Fragen nach und liefert wichtige Erkenntnisse, die für die Zukunft der Zivilgesellschaft von Bedeutung sind.

Vereine sind die am weitesten verbreitete Form zivilgesellschaftlicher Organisationen in Deutschland und haben seit jeher eine zentrale Rolle im öffentlichen Leben. Mit circa 620.000 eingetragenen Vereinen gibt es in fast jeder Gemeinde, Stadt und Region eine Vielzahl von Vereinigungen, die das soziale und kulturelle Leben gestalten. Dennoch zeigt sich seit einigen Jahren ein besorgniserregender Trend: Die Zahl der Vereinsauflösungen nimmt stetig zu, während die Anzahl der Neugründungen zurückgeht. Zwischen 8.000 und 9.000 Vereine werden jährlich aus den Vereinsregistern gelöscht. Diese Entwicklung ist bereits seit 2005 zu beobachten und hat sich unabhängig von der COVID-19-Pandemie verstärkt. Zugleich sinkt die Zahl der neu eingetragenen Vereine. Während Anfang der 2000er Jahre noch jährlich etwa 15.000 Vereine neu gegründet wurden, lag die Zahl der Neugründungen im Jahr 2021 bei nur noch knapp 10.000. Diese Entwicklung ist ein deutlicher Indikator dafür, dass das Phänomen des »Vereinssterbens« immer mehr an Relevanz gewinnt.

Diese Dynamik ist nicht nur aus organisatorischer Sicht problematisch, sondern auch aus gesellschaftlicher Perspektive. Wenn Vereine aufgelöst werden, bedeutet dies häufig nicht nur den Verlust einer Organisation, sondern kann auch die Resignation und den Rückzug der beteiligten Mitglieder aus dem aktiven gesellschaftlichen Leben bedeuten. Dies kann langfristig negative Auswirkungen auf das soziale Gefüge und die demokratische Kultur haben.

Die Zivilgesellschaftsforschung anderer Länder wie den USA beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit der Thematik der Auflösung von Nonprofit-Organisationen, rücken jedoch zumeist größere Organisationen in den Fokus oder auf spezifischen sozialen Organisationen wie Gewerkschaften oder Stiftungen. Bei den Gründen wird häufig zwischen externen und internen Faktoren unterschieden, die das Überleben oder die Auflösung einer Organisation beeinflussen. Finanzielle Aspekte spielen dabei eine besonders wichtige Rolle. Untersuchungen zeigen, dass gemeinnützige Organisationen mit einer diversifizierten Finanzierungsstruktur und stabilen Einnahmequellen ein geringeres Risiko der Auflösung haben. Ein weiteres zentrales Kriterium ist das Alter und die Größe der Organisation: Jüngere und kleinere Organisationen haben tendenziell ein höheres Auflösungsrisiko, da sie häufig über weniger Ressourcen und Netzwerke verfügen, die für ein langfristiges Überleben notwendig sind.

Im Vergleich dazu ist die Forschung zu deutschen Vereinen noch relativ wenig entwickelt. Dies liegt unter anderem an den spezifischen Herausforderungen, die sich aus der föderalen Struktur Deutschlands und der

fehlenden Digitalisierung in der Verwaltung ergeben. Der Zugang zu Daten über Vereine ist daher oft schwierig und uneinheitlich.

Die Untersuchung zur Auflösung von Vereinen in Deutschland wurde im Rahmen eines Studienprojekts an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin durchgeführt.

Aus insgesamt 37 lokalen und regionalen Vereinsregistern wurden 1.078 im Zeitraum von Januar 2020 bis Juli 2023 aus den Registern gelöschten Vereinen zusammengetragen und versucht die Kontaktdaten zu rekonstruieren. Da diese nicht mehr aktiv waren, mussten die Studierenden aufwendig nach ehemaligen Verantwortlichen oder Liquidatoren recherchieren, um Kontaktinformationen zu erhalten. In einem zweiten Schritt wurden dann 350 Fragebögen an die identifizierten Ansprechpartner versendet, wobei ein Teil der Befragungen telefonisch durchgeführt wurde.

Die Analyse der gelöschten Vereine zeigt, dass diese sich über ein breites Spektrum von Tätigkeitsbereichen verteilen. Besonders häufig betroffen sind Vereine aus den Bereichen Kultur, Sport, Bildung und Freizeit. Dies entspricht in etwa der allgemeinen Verteilung der Tätigkeitsfelder aller eingetragenen Vereine in Deutschland.

Ein hoher Anteil der Löschungen ist im Kulturbereich zu verzeichnen. Es scheint, dass kulturelle Vereine – wie Chöre, Theatergruppen und Heimatvereine – besonders anfällig für Auflösungen sind. Dies könnte darauf hindeuten, dass diese Vereine häufig unter einem Mangel an Mitgliedern und Engagement leiden, was ihre langfristige Existenz gefährdet. Die Analyse der befragten Vereine ergab zudem, dass es sich bei den gelöschten Organisationen meist um jüngere, kleinere und lokal verankerte Vereine handelt. Fast die Hälfte der gelöschten Vereine wurde erst nach 2011 gegründet, und insgesamt 70% der aufgelösten Vereine existierten weniger als 20 Jahre. Dies bestätigt die in der Literatur häufig betonte Anfälligkeit junger Organisationen.

Die geringe Mitgliederzahl ist ebenfalls ein charakteristisches Merkmal der gelöschten Vereine. Fast drei Viertel der Vereine hatten während ihrer Existenz nie mehr als 50 Mitglieder. Diese geringe Größe erschwert nicht nur die Finanzierung durch Mitgliedsbeiträge, sondern führt auch zu einem Mangel an Freiwilligen, die bereit sind, Vorstands- oder andere leitende Funktionen zu übernehmen.

Die Befragung ergab, dass die häufigsten Gründe für die Auflösung von Vereinen in personellen Problemen liegen. Das Fehlen von Mitgliedern und die mangelnde Bereitschaft, ehrenamtliche Funktionen zu übernehmen, wurden als die wichtigsten Auflösungsgründe genannt. Diese Ergebnisse spiegeln eine grundlegende Herausforderung wider, mit der viele zivilgesellschaftliche Organisationen konfrontiert sind: den Nachwuchsmangel.

Der Mangel an ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern stellt eine besonders große Herausforderung dar, da ohne eine engagierte Vereinsführung grundlegende Entscheidungen und strategische Planungen nicht effektiv umgesetzt werden können. Diese Situation ist oft eine Folge des demografischen Wandels und einer Veränderung der Lebensprioritäten, die dazu führt, dass weniger Menschen bereit sind, sich langfristig in Vereinen zu engagieren. Gleichzeitig sind äußere Rahmenbedingungen wie überbordende Bürokratie ein weiterer wesentlicher Faktor für Vereinsauflösungen. Rund 12% der befragten Vereine gaben an, dass die administrative Belastung durch Bürokratie eine entscheidende Rolle bei der Auflösung spielte. In den offenen Fragen der Umfrage wurde die Frustration vieler ehemaliger Vereinsgründer deutlich, die die bürokratischen Anforderungen im Vereinswesen als hemmend und demotivierend empfanden. Es wurde auch berichtet, dass manche Vereine aus Bequemlichkeit oder wegen des administrativen Aufwands nicht offiziell gelöscht wurden, was auf eine hohe Dunkelziffer von inaktiven »Karteileichen« in den Vereinsregistern schließen lässt.

Finanzielle Schwierigkeiten spielen ebenfalls eine Rolle, sind aber weniger ausschlaggebend als häufig angenommen. Zwar wird die finanzielle Situation von 10% der Befragten als Hauptgrund für die Auflösung genannt, jedoch sind es vor allem interne Faktoren wie die fehlende Bereitschaft zur Übernahme von Vorstandspositionen, die zur Vereinsauflösung führen. Noch geringer ist der Anteil der Vereine, die den Mangel an Sachmitteln (3%) oder räumlichen Nutzungsmöglichkeiten (3%) als Hauptgrund angaben. Stattdessen wurden personelle Engpässe als die zentrale Herausforderung identifiziert. Ein Mangel an Mitgliedern (17%), ein Mangel an ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern (14%) und generell ein Mangel an freiwillig Engagierten (9%) wurden am häufigsten als Gründe für die Auflösung genannt. Diese Ergebnisse weisen auf eine tiefere Problematik hin: Viele Vereine leiden unter sinkenden Mitgliederzahlen, was ihre finanzielle und organisatorische Basis schwächt und ihre Fähigkeit einschränkt, Aktivitäten und Projekte erfolgreich durchzuführen.

Interessant ist, dass viele Vereine sich auflösen, weil sie ihren Zweck erfüllt haben. Besonders häufig tritt dies bei Fördervereinen auf, die nach Erreichen ihres Ziels, etwa dem Bau eines Denkmals oder der Unterstützung einer Schule, keine weiteren Aktivitäten mehr durchführen und sich daher auflösen.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Vereinsauflösungen ein komplexes Phänomen sind, das von einer Vielzahl interner und externer Faktoren beeinflusst wird. Besonders betroffen sind jüngere, kleinere und lokal tätige Vereine, die aufgrund ihres begrenzten Wirkungskreises und ihrer geringen Ressourcen besonders anfällig für Auflösungen sind.

Die personellen Herausforderungen, insbesondere der Mangel an Mitgliedern und Freiwilligen, erweisen sich als der entscheidende Faktor für die Auflösung von Vereinen. Dies weist auf die Notwendigkeit hin, gezielte Maßnahmen zur Nachwuchsgewinnung und -bindung zu entwickeln. Vereine sollten stärker darin unterstützt werden, junge Menschen für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen und Strukturen zu schaffen, die eine langfristige Beteiligung ermöglichen. Auch der Abbau bürokratischer Hürden ist von zentraler Bedeutung, um die Existenz von Vereinen zu sichern. Viele kleine Vereine sind überfordert mit den administrativen Anforderungen, die mit der Vereinsführung verbunden sind. Eine Entlastung in diesem Bereich könnte dazu beitragen, dass mehr Vereine langfristig bestehen bleiben und ihre wichtige Rolle in der Gesellschaft weiterhin erfüllen können. Insgesamt zeigt die Untersuchung, dass die Auflösung von Vereinen nicht nur auf materielle oder finanzielle Engpässe zurückzuführen ist, sondern vor allem auf personelle Herausforderungen. Um das Vereinssterben in Deutschland zu stoppen, sind daher gezielte Maßnahmen zur Unterstützung der Vereine und zur Stärkung der Zivilgesellschaft notwendig.

Für die Forschung wäre es zudem von großem Nutzen, die Datenbanken aller Vereinsregister kontinuierlich zu aktualisieren und miteinander zu vernetzen. Ein verbesserter Zugang zu diesen Daten könnte zukünftige Studien erleichtern und präzisere Analysen ermöglichen, um die Dynamiken der Vereinslandschaft noch besser zu verstehen und gezielt auf problematische Entwicklungen reagieren zu können.

Hinweis

Die ganze Studie finden Sie unter:

www.maecenata.eu/2024/06/11/warum-loesen-sich-vereine-auf-strukturen-und-gruende-von-vereinsloeschungen/

Autorin und Autor

Dr. Siri Hummel ist Direktorin des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft.

Dr. Eckhard Priller ist Wissenschaftlicher Koordinator der Maecenata Stiftung.

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de